

Märkisches Tageblatt

verbunden mit dem

General-Anzeiger

für Witten und Umgegend.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Insertionen werden die 7 gespaltene Petitzeile mit 10 Pf. berechnet.

Abonnementspreis (incl. der Postbefreiung):
„Märkisches Heim“: 1,80 Mark vierteljährlich,
monatlich 60 Pf. bei Bestellung durch die Post.
Bei Abnahme auf der Post incl. Postbefreiung 2,20 Mk.

Bundschau.

* Der Abg. Mundel, der bekanntlich Rechtsanwalt ist, erörtert in der „Nation“ mit Bezug auf das Verhalten der Verteidiger im Prozeß Heinze die „Grenzen der Verteidigung in Strafsachen.“ Die Auffassung des Herrn Mundel findet sich am schärfsten in folgender Äußerung, welche er formuliert, nachdem er die unbefristete Haft erwähnt hat, daß jedem Angeklagten nach dem geltenden gesetzlichen Bestimmungen das Recht zusteht, seine Auslassung zur Sache zu verweigern:

Unter diesen Umständen muß es fast Wunder nehmen, wenn aus Anlaß eines neuerlich verhandelten Schwurgerichtsfalles die Frage überhaupt hat aufgeworfen werden können, ob der Verteidiger befugt ist, dem Angeklagten zur Verweigerung seiner Aussage in der Hauptverhandlung zu raten. Er ist dazu nicht bloß befugt, sondern in dem Falle sogar verpflichtet, daß er nach seiner Überzeugung die Verweigerung mehr zum Vorteil des Angeklagten erachtet, als die Vernehmung.

Wäre das richtig, dann wäre der Advokat bei uns nicht bloß Rechts-Anwalt, sondern auch Unrechts-Anwalt, und zwar nicht nur — was ja vorkommt — tatsächlich, sondern nach der Ansicht des Gesetzes. Nach der These des Herrn Mundel, daß lediglich der „Vortheil des Angeklagten“ maßgebend für den Verteidiger sein soll, hätte dieser, auch wenn ihm bekannt ist, daß sein Klient etwa einen Raubmord begangen hat, Alles aufzubieten, um die Freisprechung des Raubmörders zu bewirken und demselben dadurch die Begehung neuer Verbrechen zu ermöglichen. Wir sind überzeugt, daß die ungeheure Mehrheit aller deutschen Anwälte die Auffassung des Herrn Mundel zurückweist. Entfände die Ansicht, daß viele Anwälte so denken, wie Herr Mundel, so wäre die nächste notwendige Folge hiervon, daß Richter und Geschworene immer gleichgültiger gegen die Reden der Verteidiger würden; nicht wahr, sondern unwirksam würde die Verteidigung, wenn sie den von Herrn Mundel empfohlenen Weg einschlägt.

* Von Emin Pascha. Die Frage nach Emin Paschas Aufenthalt ist ersichtlich in den letzten Tagen in eine neue Phase getreten. Noch vor wenigen Wochen ging aus mehreren Berichten, theils von seiner Hand, theils von anderen Mitgliedern der Seen-Expedition, wie sein Unternehmen amtlich benannt wird, hervor, daß er sich am Muta Njige (oder Albert-Edward-Nyanza) befände. Danach gingen die Ansichten nur noch darüber auseinander, ob der Muta Njige die deutsche Interessensphäre überhaupt noch berühre oder nicht. Auf Grund von Stanley's Karten zu seiner Reise: „Im dunklen Afrika“ nahm man an, daß der See ganz auf englischen Gebiet liege, daß also Emin unsere Sphäre vollständig verlassen habe. Von anderer Seite wurde entgegengehalten, daß die geographischen Angaben Stanley's nicht als feststehende betrachtet werden könnten, wie er ja auch schon früher zahlreiche Irrthümer dieser Richtung begangen habe. Insbesondere sprachen manche Gründe dafür, daß der Muta Njige weiter nach Süden reiche und deutsches Gebiet berühre. Diesen Standpunkt vertrat u. A. Professor Kirchhoff in Halle und jetzt äußern sich „Portmanns Mittheilungen“ in ihrem Oktoberhefte dahin, daß der Albert-Edward-See eine bedeutend größere Ausdehnung haben soll, als nach Stanley's Darstellung. Galt man diesen Standpunkt fest, so war Emin Pascha, oder er mußte es wenigstens annehmen, mit der Errichtung des Muta Njige noch auf deutschem Boden, außerdem befand er sich damit auch noch auf der Linie seiner Forschungen, die er sich in seinen Berichten gestellt hatte. Vom Muta Njige hatte er seinem Plane nach südwärts durch das angrenzende Ruanda nach dem Tanganika zu ziehen. Von verschiedenen Seiten verläutet nun, daß Dr. Emin nicht diesen Weg weiter gegangen ist und sich weiter nördlich gewandt hat; nach einzelnen Mittheilungen war er auf dem Wege nach dem Albert Nyanza und hätte somit die deutsche Sphäre vollständig verlassen. Manche Angaben sprechen dafür, daß diese Nachrichten begründet sind. Zunächst ist aus jenen brockenhaften Mittheilungen aus jenen Gegenden zu entnehmen, daß ihn keiner der Offiziere gefolgt ist, welche den Befehl über die ihm beigegebene Abtheilung der Schutztruppe hatten. Dr. Stuhlmann hatte ihn auf seinem Zuge im Februar von Buteba aus westwärts begleitet, doch scheint er sich von dem Führer getrennt zu haben. Einem Gerüchte an der Küste zufolge sollte Dr. Stuhlmann gefallen sein, P. Schöne hielt dies nicht für glaubhaft, gab aber an, daß Lieutenant Stuhlmann mit seiner Truppe bei den Wagonda je, also wahrscheinlich am Westufer des Viktorias-Sees. Lieutenant Langheld berichtet zuletzt, er wisse nichts von Emin und habe zu seiner Auffassung eine Expedition ausgesandt. Lieutenant Sigl, welcher auch zur Seen-

Expedition gehörte, ist gar nicht in jene nordwestlichen Gegenden gekommen, er kann also auch nicht bei Emin sein. Emin Pascha hat sich also ganz von der ihm beigegebenen Schutztruppe losgesagt und hat auf eigene Faust anscheinend einen Zug in ein fremdes Gebiet unternommen. Was Dr. Emin damit für Absichten hat, läßt sich nicht errathen; denn daß er die Hoffnung hegen könnte, von seinem ehemaligen Gefolge an Eisenbahn noch etwas zu finden, ist kaum glaublich. Das Geheimniß der Vergrabung an einzelnen Stellen hatte viele Mitwisser, welche es wohl längst seinem Lager entnommen haben. Auch wird Emin kaum im Stande sein, mit den zu seiner Verfügung stehenden geringen Streitkräften gegen die dort eingedrungenen Mahdisten etwas auszurichten.

* Die Rede Vollmars gegen Bebel ist das große Ereigniß in der sozialdemokratischen Welt. Die „Köln. Ztg.“ bemerkt hierzu: „Die ägende Schärfe der Vollmars'schen Dialektik muß allerdings in der Schwärmersee Bebel's ein brennendes Gefühl zurückgelassen haben. Wir sehen so die sozialdemokratische Parteileitung links und rechts von frontirenden Gruppen angegriffen. Sie mag mit der sogenannten Berliner Opposition für den Augenblick leicht fertig werden; aber diese Opposition, die man zur Thür hinauswirft, wird stärker zurückkehren, denn die Sozialdemokratie umfaßt zahlreiche Elemente, welche ihr in Gefinnung und Manieren wohlverwandt sind. Auch Herr v. Vollmars mag auf dem Parteitag ziemlich vereinsamt dastehen, aber die muthige Sicherheit seines selbstbewußten Auftretens, der siegesgewisse Ton seiner Rede bürgt dafür, daß er den Kampf nicht so leicht aufgeben wird. Trotz der märchenhaften Autorität, mit der die sozialdemokratische Parteileitung die Genossen beherrscht und zur Unterwerfung nötigt, hat sie also immerhin keinen leichten Stand!“

In ähnlichem Sinne äußert sich die ultramontane „Köln. Volksztg.“: „Die Rede Vollmars's beweist zunächst, daß der Gegensatz zwischen ihm und der Firma Bebel-Singer-Liebnecht unausgeglichen ist und tiefen geht, als es bisher den Anschein hatte. Trotz aller Ausgleichsversuchen der letzten Monate — bekanntlich ist sowohl Bebel als Liebnicht in Bayern gewesen — hat Vollmars eine Programm-Rede gehalten, die ihre sachliche Spitze gegen die gesammte bisherige Taktik der Fraktion, die persönliche Spitze direkt gegen Bebel richtet. Die Gegensätze treten in der Rede selbst so deutlich hervor, daß eine umschreibende Erörterung kaum mehr erforderlich ist. Der Abg. Liebnicht hat dem hervorragenden Vertreter der süddeutschen Sozialdemokratie bereits geantwortet; Bebel, der so scharf Angegriffene, theilweise sogar Verböhrte, wird sicher nicht schweigen. Was sich bisher in Erfurt abspielte, war Kleinkram; ob Bebel die Berner, Wildberger usw. etwas mehr oder weniger vernichtet, ist ziemlich gleichgültig; erst jetzt ist derjenige Gegner aufgetaucht, den auch die Fraktionsleitung ernst zu nehmen haben wird. Was aus dem Zweikampf Vollmars-Bebel herauskommt, darauf darf man gespannt sein; die Frage der Taktik ist für die Sozialdemokratie, wie bei jeder revolutionären und demokratischen Partei, die entscheidende.“

* Unter den Mitteln, durch welche die Concurrenzfähigkeit der deutschen Landwirtschaft und insbesondere des heimischen Getreidebaues gegenüber dem Auslande Angeht, der in Aussicht stehenden Verminderung des Zollschutzes gestärkt werden könnte, nimmt in der öffentlichen Erörterung die Einrichtung gemeinsamer Speicher in Verbindung mit den Verkehrsanlagen, insbesondere der Eisenbahnen, eine hervorragende Stelle ein. Man erhofft von der Bearbeitung des Getreides in solchen mit den erforderlichen maschinellen Einrichtungen versehenen Lagerhäusern nicht nur eine Verbesserung der Qualität des heimischen Getreides als Handelsware unter gleichzeitiger Verminderung der Kosten der Bearbeitung, sondern auch die Möglichkeit, auf eine Entlastung der Preise hinzuwirken, durch welche die von den Konsumenten für die Brodfrucht anzulegenden Preise in höherem Maße als bisher den heimischen Getreidebauern zuzufallen. Unzweifelhaft vornehmlich die letztere Erwartung realisirbar ist, mag dahingestellt sein. Auch wären die großen Schwierigkeiten nicht zu verkennen, die der Verwirklichung derartiger Pläne auf dem hierfür im Wesentlichen allein in Betracht kommenden Wege der Selbsthilfe sich entgegenstellen. Jedemfalls aber bildet die volle Klarheit über die technische und die damit zusammenhängende ökonomische Seite der Sache die notwendige Voraussetzung für ein richtiges Urtheil über die Zweckmäßigkeit und Durchführbarkeit derartiger Pläne. Anderwärts, und zwar, abgesehen von den Vereinigten Staaten Nordamerikas, namentlich auch in Rußland, bestehen

Speichereinrichtungen und Elevatoren in Verbindung mit Verkehrsanlagen in weitem Umfange schon jetzt. Die Erfahrungen, welche insbesondere mit den außerhalb der großen Verkehrszentren bestehenden Einrichtungen dieser Art gemacht sind, werden auch für die Behandlung der Angelegenheit bei uns von entscheidender Bedeutung sein. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat daher Auftrag zu genauem Studium der Einrichtungen an Ort und Stelle ertheilt und sollen hiemit in erster Linie die dem betreffenden kaiserlichen Missionen beigegebenen technischen Attachés betraut werden.

* Der interparlamentarische Friedenskongreß in Rom, der wegen des Briefes seines voraussichtlichen Präsidenten Bonghi über Elsaß-Lothringen gerade in Deutschland viel von sich reden gemacht, wird nach Bonghi's Rücktritt von diesem Ehrenamte nun auch bestimmt eine Anzahl von deutschen Parlamentariern zu seinen Mitgliedern zählen, und das ist ganz gut, denn die Herren können dann sofort etwaige Angriffe auf Elsaß-Lothringen und Deutschland mit Entschiedenheit zurückweisen. Selbstverständlich ist von diesen Kongressen, wenigstens in absehbarer Zeit, in keinem Falle zu erwarten, daß sie den Wunsch nach einem ewigen Frieden wesentlich fördern werden; der Einfluß solcher Kongresse auf die allgemeine Lage wird vor der Hand noch unbedingt gleich Null bleiben. Man wird es Seitens der italienischen Regierung an einigen höflichen Worten für die fremden Gäste ganz gewiß nicht fehlen lassen, aber wenn dann Alles wieder vorbei ist, wird es in Europa noch ganz ebenso aussehen, wie vorher.

* Die B. P. N. schreiben: Einer Mittheilung zufolge, die uns aus London zugeht, mißt man in den dortigen politischen Kreisen den russischen Operationen im Pamirgebiete außer ihrem nächsten Zwecke auch noch den weiteren bei, die Aufmerksamkeit Englands von den europäischen Absichten Rußlands abzulenken, was besonders von den auf die Ausfahrt russischer Schiffe aus dem Schwarzen Meere bezüglichen Absichten gilt. Engländerseits legt man aber gerade mit Rücksicht auf letztere Tendenzen Rußlands größere Wachsamkeit an den Tag und damit hängen auch die Verärgerungen und Konzentrationen der englischen Flottenabtheilungen im ägäischen Meere zusammen.

* Die allmählich eintreffenden Einzelheiten über den Aufbruch in Sjang (China) am 2. Sept. lassen es außer Zweifel, daß die ganze Sache vorzüglich und planmäßig angeordnet worden ist. Die Aufbrüche waren wenige an Zahl, handelten aber mit solcher Schnelligkeit und so systematisch, daß sie in kurzer Zeit eine große Menge Gebäude in Brand gesteckt und fast jeden Europäer von Sjang gezwungen hatten, auf dem im Fluße liegenden Dampfer „Baoua“ Zuflucht zu suchen. Um einen Vorwand für ihren Angriff auf die Europäer zu finden, veranlaßten die Räubersführer des Aufbruchs durch einen Mittelsmann die Franziskanerinnen, einen Säugling in ihr Kloster aufzunehmen. Am nächsten Tage wurde das Kind unter gewaltigem Geschrei zurückgefordert unter der Beschuldigung, die Schwestern hätten es gestohlen. Eine Menschenmenge hatte sich schnell gesammelt und sofort begann der Sturm auf das Kloster. Die Nonnen entkamen durch eine Nebenpforte nach dem Fluß. Der Babel lief ihnen nach und hätte ihnen sicherlich ein Leides angethan, wenn nicht Vater Braun, ein Mann von herkulischer Gestalt und früher Offizier in der deutschen Armee, sie mit seinem Leibe geschützt hätte. Dafür empfing der Vater die Schläge, welche den Schwestern gelten sollten. Schließlich brachte ein Boot des „Baoua“ die Flüchtenden nach dem Schiffe. Der gesammte Aufbruch war in 20 Minuten vorüber. Aber unglückliche Verheerungen waren in dieser kurzen Spanne Zeit angerichtet worden. Die Aufbrüche hatten Petroleum bei sich. Als ihr Vorrath erschöpft war, verhafteten die Behörden eine Anzahl Personen, die einige verrostete Holzstücke aus den niedergebrannten Häusern forttrugen. Den eigentlichen Schuldigen gelang nichts.

Deutsches Reich.

* Berlin, 22. Okt. Der Kaiser arbeitete heute in den Morgenstunden mit dem Kriegsminister und dem Chef des Militärkabinetts. Den Rest des Tages widmete der Monarch dem Familienfeste, in welchem heute das Geburtsfest J. M. der Kaiserin begangen wurde. Aus Anlaß dieses freudigen Ereignisses fand Nachmittags 1½ Uhr im Neuen Palais eine Familienfeier statt. Von den verwandten und befreundeten Höfen waren viele Glückwünsche eingelaufen, in Preußen und im Reich war die

Feier des Tages seitens der Bevölkerung eine ebenso herzliche als allgemeine.

Der Geburtstag der Kaiserin Augusta Viktoria wurde Donnerstag im Neuen Palais bei Potsdam feierlich begangen. Die Vorbereitungen zur Feier desselben waren unter der Leitung des Kaisers, welcher persönlich den Aufbau der Geschenke ordnete, getroffen worden. Die Geburtsfeier begann Vormittags 9 Uhr im engsten Familienkreise. Die Kapelle des 1. Garderegiments hatte den kaiserlichen Majestäten eine Morgenmusik gebracht. Am Vormittag um 11 Uhr hatten die Herren des kaiserlichen Hauptquartiers die Ehre, der Kaiserin ihre Glückwünsche persönlich abzutragen zu dürfen. Um 1½ Uhr fand bei dem Kaiserpaare eine größere Frühstückstafel statt und für das Gelingen eine größere Marischallstafel statt. Vorher hatten die Mitglieder der Kaiserfamilie ihrer Majestät ihre Glückwünsche dargebracht. Am Abend fand eine größere Festlichkeit statt. Die zur Zeit in Berlin und in der Umgegend von Potsdam anwesenden Mitglieder des preussischen Königshauses hatten sich im Laufe des Tages nach dem Neuen Palais begeben, um der Kaiserin ihre Glückwünsche darzubringen. Ebenso waren auch verschiedene Reputationen eingetroffen. Die Damen und Herren saßen im Paradenanzen mit Musik auf. Die kaiserlichen Schwestern und die Prinzessinnen des Reichs, sowie zahlreiche Privatgebäude Berlins hatten zur Feier des Tages Flaggenschmuck angelegt. Von Fern und Nah, von befreundeten und verwandten Höfen waren zahlreiche Glückwünschkarten und Gratulationstelegramme im Neuen Palais bei Potsdam eingelaufen.

Es sind jetzt wieder Meldungen verbreitet worden, nach denen zwischen dem Kaiser und der griechischen Kronprinzessin, wegen deren Uebertritt zur griechischen Kirche, Differenzen herrschen sollen, dazu schreibt die „Post“: „Die Gerüchte von einer Spannung zwischen Kaiser und Kaiserin sind eine unzulässige Spekulation. Es ist in ausstehenden Kreisen ein offenes Geheimniß, daß Se. Majestät durch den Uebertritt der Frau Kronprinzessin ebenso überrascht wurde, wie ungezählt Andere auch und daß der Kaiser Anfangs geneigt war, den Grund des Uebertretes in Einflüssen der königlichen Familie oder Hofkreise zu suchen. Es hat sich jedoch alsbald die völlige Grundlosigkeit dieser Annahme herausgestellt: es muß noch einmal wiederholt werden, daß die Kronprinzessin aus eigenem Antrieb den Wechsel der Konfession vollzogen hat. Von einer Verhinderung des Kaisers gegen die königliche Familie von Griechenland kann somit nicht die Rede sein. Die Beziehungen sind nach wie vor die herzlichsten.“

In der heutigen Sitzung des Bundesrathes wurde der Gesetzentwurf über die Vereinfachung der österreichischen Gesetzgebung den Ausschüssen für Handel und Verkehr und für Rechnungsweisen überwiesen. Der Antrag betreffend die Zuweisung von Geldern zu einem Seematsbesitz wurde durch Zuweisung an den Seematsbesitz Hamburg erledigt.

Dem Vernehmen nach ist dem General der Infanterie v. d. Burg, kommandirender General des 2. Armeekorps der Abtheilung beauftragt worden und für denselben der Generalleutnant v. Blomberg, Kommandeur der 5. Division, zum kommandirenden General des 2. Armeekorps ernannt worden. Die 5. Division hat der Generalleutnant Vogel v. Falkenstein, Direktor des allgemeinen Kriegs-Departements im preussischen Kriegsministerium, erhalten.

Am Dienstag haben unter dem Vorhise des Staatssekretärs im Reichsamt des Innern, Staatsministers v. Boetticher Beratungen in der Frage des deutsch-italienischen Handelsvertrages stattgefunden, welche morgen fortgesetzt werden sollen. Nach Mittheilungen aus München läßt der Gang der dortigen Verhandlungen mit Bestimmtheit darauf schließen, daß es binnen ganz kurzer Zeit zu einem befriedigenden Ausgleich der triftigen Meinungen kommen wird. Danach ist also der definitive Abschluß der Handelsvertragsverhandlungen mit Italien sowohl als auch die Einbringung der Handelsverträge an den Reichstag noch vor Weihnachten mit Sicherheit zu erwarten.

Die Meldung einiger Blätter, Major v. Wisemann habe nunmehr die See-Expedition, zu der er sich dem Antislaverei-Comité gegenüber verpflichtet hat, mit Rücksicht auf das Scheitern des Jenseitigen Jages wider die Wabe endgültig aufgegeben, findet in Kolonialkreisen keinen Glauben und entspricht auch nicht den bisher bekannt gewordenen Nachrichten. Major v. Wisemann hat lediglich nach dem Eintreffen der ersten Nachrichten über das Scheitern der jenseitigen Expedition angezeigt, daß er unmittelbar nach diesem Scheitern den Vorschlag nicht für ratsam erachtet. Er hat deshalb vorläufig keine Träger und Begleitmannschaften bis auf die zur Verwahrung des für die See-Expedition bestimmten, auf der Küste lagernden Materials erforderliche Zahl entsandt und den Auftrag des Gouverneurs Abt. v. Soden übernommen, zunächst in Negropont die Anwerbung einer größeren Zahl Sudanesen zur Ergänzung und Vermehrung der Schutztruppe auszuführen. Er ist inzwischen in Kairo eingetroffen, und da die Engländer sich bereit erklärt haben, ihn in seiner Aufgabe kräftig zu unterstützen, so ist voranzuschreiten, daß er sehr bald die erforderliche Zahl Sudanesen angeworben haben wird und mit ihr die Fahrt nach Ostafrika wird antreten können; dann steht aber auch nicht das Geringste im Wege, sofort die Ausrüstung der See-Expedition in Angriff zu nehmen.

Raum sind die großen Staaten auf das 7 Millimeter Kaliber der Gewehre zurückgegangen, welche noch vor kurzer Zeit von den Waffengelehrten als die äußerste Grenze des kleinen Kalibers bezeichnet wurden, da bewährten sich in Italien die Versuche mit einem Kaliber unter 6 Millimeter und aus Oesterreich kommt ferner die Meldung von ebenfalls positiven Resultaten. Da die deutsche Militärverwaltung gleiche Versuche angestellt hat, ist bisher nicht bekannt geworden.

Wie in Deutschland, so sind auch in Oesterreich Ungarn Umfragen an die höheren Offiziere gerichtet worden, sich über die Frage der zweijährigen Dienstzeit für die Infanterie auszusprechen. Die Mehrzahl der Befragten Herren hat sich gegen das Projekt ausgesprochen. Bei uns lagen die Dinge bekanntlich ebenso, es sollen nun aber doch praktische Versuche gemacht werden. Die Entscheidung ist in keinem Falle so bald zu erwarten.

hine die
den die
die Bos-
net be-
35 Dele-
angelegten
erklärte
ollendete
r Frage
ch ver-
ongreß
haben
35 Dele-
Guntien
amtlicher
Sigung
er Boll-
25 Brs.
von der
it. Als-
Eien-
gshaft
den den
mpföhen.
u" wird
endungen
erband
on Edin-
Times"
ort unter
tionäre,
en von
en. Das
ien. Die
mentirt
erung es
der Mit-
ber ver-
Groß-
ellungen
uchungs-
gemacht
Werbung
abschläge,
überstir-
hematisch
iten ver-
den, die
algations
Berichten
stehender
und Sie-
engriner
mehrere
ber in den
erein)
inen sehr
hward-
hert sehr
Der König
in die der
frühtlichen
oder ein
effektor Ab-
melben
anche auf
allerdings
st öffent-
liche Mit-
weidhäre
anche und
erklären
en macht
ge voll-
tchen sehr
in seiner
„ein sol-
erwähnt,
Tobestage
ich über-
nichts an-
recht habe,
Und ich
er wahr
der Prä-
wohlfeins
erhobte
Ganzheits-
Unterhal-
hnen die
Universal-
— laut
hoh unsere
B, welches
Buden und
te sie den
sein Glas
noch die
welche für
s Beweis-
kung für
stellte er
den Mit-
auerraume
ermordeten
aufzuheben!
dass man
e, die Ge-

heute Abend im Leidenföhen Saale stattgefundenen
Berichte der Herren Dr. König-Witten und Dr. Darnel-
Bielefeld aufmerksam.
* **Bochum, 20. Oktober.** (Prozeß Fasangel.)
Neben dem Revisionsspruch in dem Steuerprozeß ist
heute des Reichsgerichts in Leipzig eine Entscheidung
noch nicht getroffen und dürfte also noch nicht er-
folgen. Von den Vertheidigern der beiden Angeklagten
Redakteure (Fasangel zu 5, Lennemann zu 2 Monaten)
wird, wie ein hiesiger bekannter Berichterstatter ultra-
montaner Zeitungen, der sich die Propaganda für Eben-
Fasangel zum Ziel genommen hat, Herr Rechtsanwalt
Dr. Wallach den Revisionsspruch persönlich vertreten.
* **Wanne, 20. Oktober.** (Leichenfund.) Auf dem
Polizeiamt meldeten zwei polnische Arbeiter an, im
Schalkenbusch einen Mörder — aus der Gegend von
Nordhausen gebürtig — tot gefunden zu haben. Der
Leichnam lag etwa 100 Schritte von der Arbeitsstätte
und soll einen gewaltsamen Tod erlitten haben.
* **Wetter, 21. Okt.** (Mangl.) Am vorgestrigen
Nachmittage geriet ein Wagnier beim Rangieren einiger
Waggons unter die Räder und erlitt dadurch am linken
Fuße eine so bedeutende Verletzung, daß er noch einigen
Stunden verstarb.
* **Wagen, 21. Okt.** (Landes-Kultur-Gesell-
schaft.) Landwirthschaftlicher Provinzial-
verein.) Am Donnerstag, den 20. Oktober cr., Vor-
mittags 11 Uhr, findet im Hotel Kaiserhof hierseits eine
Sigung der Mitglieder des Verwaltungsausschusses der
Landes-Kultur-Gesellschaft für den Regierungs-
bezirk Arnsberg mit folgender Tagesordnung statt: 1.
Entscheidung des Gesiehes vom 20. Juni 1890 betr. Ent-
schädigung für an Wildbrand gefallene Tiere für Boden-
göllern auf die ganze Monarchie. 2. Reorganisation der
landwirthschaftlichen Vereine nach Art der Bundes-
kammern, Vertheilung eines bestimmten Beistandes-
rechtes an dieselben. 3. Mittheilungen des Vorstandes.
Vertheilung. — Für die Mitglieder des Gesamtver-
standes des Landwirthschaftlichen Provinzial-
vereins für Westfalen und Lippe ist am Donnerstag,
den 20. Oktober cr., Nachmittags 5 Uhr, eine Verant-
wortung im Gasthof „Zum Grauen von der Mark“ in
Hamm anberaumt. Die Mitglieder vom Ausschusse
des genannten Vereins sind ebenfalls zu einer Sitzung
auf Freitag, den 20. Oktober cr., Vormittags 10 Uhr,
eingeladen.
* **Osnabrück, 21. Okt.** (Diebstahl.) In vergangener
Nacht wurde einem Kellner eines hiesigen Restaurants
aus dem Schlafzimmer desselben, während er im Schlafe
lag, ein Portemonnaie mit ca. 200 Mark Inhalt ge-
stohlen. Das Geld befand sich in der Höhe des Be-
schlagnahmes, der im Kleiderkasten seines Zimmers ge-
hängt hatte. Neben der Thier fehlt bis jetzt jede Spur.
* **Wermelsloh, 21. Okt.** (Diebstahl.) Die
Diebstahlhölle hat auch in diesem Jahre wiederum ihre
alte Anziehungskraft auf die Touristenwelt ausgeübt.
Besonders stark ist die Frequenz geworden, seitdem am
1. Juni ds. Js. eine erhebliche Ermäßigung des Eintritts-
geldes erfolgt ist, so daß die Zahl der Besucher gegen die
der Vorjahre ganz bedeutend gestiegen ist. Bis jetzt ist
die Hölle in diesem Jahre von 30816 Personen, gegen
20226 im verflochtenen Jahre besucht worden.
* **Altena, 19. Okt.** (Meßeraffäre.) Gestern
Abend hat oberhalb der Kette eine furchtbare Meßer-
affäre stattgefunden. Ein ruhiger Mann, welcher
Bürger wird plötzlich von sechs Wunden ohne jegliche
Veranlassung überfallen und so stark mit Messern
traktirt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Da-
mit nicht genug, werden ihm die unglücklichen voll Tracht,
daß er sich unter demselben nicht regen und bewegen kann
und erst durch später Vorübergehende aus seiner trostlosen
Lage befreit wurde. Zum Glück sind die beiden Thäter
erkannt und bereits dem hiesigen Gefängnisse überliefert.
* **Vormund, 22. Okt.** (Prozeß Wittenberg.) Der
Gerichtspräsident A. D. Wittenberg wurde nach mehrwöchiger
Reise Nacht 11½ Uhr zu Ende gegangener Verhandlung
nach dem hiesigen Schwurgerichte der Revision öffentlicher
Urtheile in 18 Fällen und der Unterzeichnung amtlicher
Gelder in 2 Fällen schuldig erklärt. Obwohl in den
meisten Fällen die Schuld des Angeklagten klar zu Tage
lag, leugnete der Angeklagte mit solcher Dreistigkeit, daß
der Vorsitzende des Gerichtshofes wiederholt erklärte, ein
Verständiger vom Schlage des Angeklagten sei ihm in
seiner langen Wirksamkeit noch niemals vorgekommen. In
einem Falle erlangte der Angeklagte Freisprechung, in
den übrigen Fällen wurde er zu 9 Jahren Zuchthaus und 10
Jahre Ehrverlust verurtheilt.
* **Warendorf, 20. Oktober.** (Netze Damen.) Vor
kurzem berichtete ein hiesiges Blatt von einem nächt-
lichen Vorfalle. In einer Nacht waren diese Häuser
mit weißer Farbe bedeckt; an manchen Häusern, Schau-
stelen z. waren hieselbe recht ungeschöne Bilder ge-
zeichnet: die Sache stellt sich noch klarer dar, als schon am
selben Tage bekannt wurde, daß nicht ein Vorfalle, sondern
Gleich nach der Obduktion, die im Hause des Gemein-
deboten stattgefunden und zwar in sehr oberflächlicher Weise,
hatten die Domestiken einem, ihnen oft eingeschärften
Befehle ihres Herrn gehorchend, den Leichnam desselben
in den Kleider — wie man ihn gefunden — in den
Sarg gelegt.
Es sei dies aus schätzbarer Werthe gestanden, doch
wäre die Möglichkeit vorhanden, daß in den tiefen Tü-
schen des weiten Schlafrocks, den Wallenberg mit Br-
stücken getragen, sich das Testament befände, welches man
eben so eifrig als vergebens bisher gesucht.
Wallenberg habe es kurz vor seinem Tode dem Stief-
sohn gesagt und Helmer könne nicht genau sagen, ob der
alte Herr es in den Schreibtisch zurückgelegt hätte oder
nur in die Tasche gesteckt habe — in dem Hause am
Wall seien drei Gegenstände an demselben Tage eben so
spürlos als in räthselhafter Weise verschwunden: Das
Testament — ein Glasgefäß, Quantität erhaltend, und
ein werthvoller Brillantring — das Familienkleid, ein
Glaskästchen.
Da man nun schwerlich Sigismund Helmer auch des
Diebstahls an dem Ringe beschuldigen, wie man ihm Mord
und Mordunterdrückung zumuthet, so wolle er min-
destens versuchen, zum Heile seines Klienten auch noch
dieses letzte Mittel anzuwenden. Denn es sei von sehr
hoher Wichtigkeit, daß dieses Testament gefunden
werde, um zu beweisen, daß Helmer nicht den geringsten
zwingenden Grund gehabt, ein Verbrechen zu begehen und
daß er die lautere Wahrheit gesprochen, als er ausgesetzt,
daß sein Stiefvater ihn nicht entsetzt hätte.
„Das Grab des Ermordeten soll sich öffnen“, schloß
Bergheim, „und die beiden Erben des Verstorbenen mö-
gen gegenwärtig sein, die einen Vortheil dabei gehabt
hätten, den armen, alten Mann aus dem Leben zu
schaffen.“
Ich sehe zu dem gerechten Richter über den Sterben,
daß er uns das Geheimnis enthülle, wenn ein solches im
Staub und Moder der Gruft verborgen liegt, denn der
Allmächtige kann ein Wunder thun und uns die stumme
Stimme des Grabes vernehmen lassen!“
Dieses Schmelzen folgte den Worten des Verthei-
digers, alle erschienen bewegt, nur um Katharinas Lippen
spielte einen Moment über ein triumphirendes Lächeln.

sondern ein Mädchen- oder vielmehr ein Damenkreuz
vorlag.
* **Vödingen, 19. Okt.** (Zum Kanalbau.) Vor reichlich
8 Tagen hat die Submission auf die ersten 200 000
Kubmeter Erdauschachtung für den Bau des Dortmund-
Emskanals von der ersten bis zur zweiten Schleuse
an der Kanalstrecke Vödingen-Weppen stattgefunden. Die
Forderungen der verschiedenen Submittenten schwankten
zwischen 118 000 und 184 000 M.; der Zuschlag soll dem
Mindestfordernden erteilt sein. Es ist mit Sicherheit
anzunehmen, daß der Bau nunmehr recht bald in Angriff
genommen wird. Das bei der zweiten Schleuse für
Rechnung der Kanalbauverwaltung errichtete Gebäude für
den betreffenden Streckenbaumeister ist fertig und bereits
baulich abgenommen. Wie bei Vödingen, so wird der Dort-
mund-Emskanal auch auf der Strecke Vödingen-
Weppen das Bett des Emskanals stellenweise und zwar
von der ersten bis zur zweiten Schleuse (beide Schleusen
einbegegnet) verlassen und eine Seitenlinie, unmittelbar
am Kanal entlang, einschlagen. Es ist wohl deshalb die
letzte Linie genommen worden, weil dadurch der ohne
Zweifel sehr kostspielige Neubau der beiden Schleusen
vermieden wird.
* **Södingen, 21. Oktober.** (Ungetreuer Commis.)
Ein hiesiger Kaufmann hatte seinen Commis mit der
Einsammlung eines Betrages von 200 Mark bei einem
Kunden in Köln beauftragt. Der Commis führte diesen
Auftrag gewissenhaft aus, versah aber das Wiederfinden
und Abheben des Geldes. Er ist verschwunden, wird
jedoch polizeilich gesucht.
* **Sten, 22. Okt.** (Von der Nacht der Musik)
wird hier folgendes Ständchen erzählt. Ein Kapellmeister
wohnte im ersten Stockwerke des Hauses eines Webers,
der nach Geschäftsschluss den unteren Theil desselben von
einem als sehr hübsch in der Nachbarschaft gefürchteter
Hund bewachen ließ. In einer kalten Nacht lebte der
Kapellmeister von einer Feindschaft nach Hause zurück
und bemerkte zu seinem Schrecken, daß er den Haus-
schlüssel vergessen hatte, welches ihm sein durch seine
Kunde aus dem Schummer gedunkelter Gehirnschleim
aus dem Fenster warf. Der Eingang war nun zwar
frei, aber doch noch sehr dunkel, denn der böse
Hund erhob ein bedrohliches Gell und dem Kapellmeister
wurde es bange um seine Hölle und die darin stehenden
Beine. Doch es kam ihm ein glücklicher Gedanke: er
dachte an den mühsamen Musikanten am Nil, der mit den
Tönen seiner Geige sogar ein Krokodil beruhigt hatte.
Nunja darauf losgehend, wagte er den gefährlichen
Gang über den Spasshaken und erreichte glücklich und un-
geschädigt seine Kammer. Der Hund hatte sich schon in
eine düstere Ecke verdrückt. (2)
* **Schöppingen, 21. Oktober.** (Auf der Weiserung.)
Die zwei bei der Tiergärtnerei Verwundeten, Kalla und
Darmstädter, befinden sich erfreulichem Fortschritt auf
dem Wege der Besserung. Ersterer hat jetzt guten Ap-
petit, auch sind seine Wunden bis auf eine eitrige; letz-
terer konnte gestern bereits die eingelegte Kanüle aus
der Wunde entfernen werden. Es besteht nunmehr we-
der die Hoffnung, daß beide ohne bleibende Nachwehen
davonkommen.
* **Hunrodt, 20. Okt.** (Selbstentzündung.) In
dem am Kaiserthum in Hunrodt gelegenen großen Kohlen-
lager der Hübner- und Koblentz'schen Kohlenwerke
und Cie. sind die vorhandenen Kohlenbestände durch
Selbstentzündung in Brand geraten. Den zwei
des Feuers hat man durch Ziehen eines Grabens und
Aufwerfen eines Damms abgegrenzt, um ein Umfich-
greifen des Feuers, dessen Lösung mangels Raumes
zum Auseinanderreißen der dampfenden Kohlen weiten-
lich erschwert wird, nach Möglichkeit zu verhindern. Das
brennende Lager weist einen Bestand von etwa 1700
Tropfenwagen verschiedener Art und durch einanderlegen-
der Kohlen auf; der Schaden ist erheblich.
* **Duisburg, 21. Okt.** (Von Zug überfahren.)
Als gestern Abend der um 6 Uhr 58 Minuten fällige
Schnellzug nicht eintraf, konnte nach die Verpätung
nicht erklären. Es wurde nach der nächsten Wochentag
telegraphisch und die Antwort lautete, daß der Zug den
Blick längst passiert habe. Als derselbe endlich eintraf,
meldete der Lokomotivführer, am Grunewald, wo sich die
Ueberschneidung der Rheinischen Bahn über die Köln-Min-
der Bahn befindet, sei ein Herz, den besseren Ständen
angehörig, der Cylinder und Glacehandschuhe trag, oben
von der Brücke herabgestürzt und von dem herabstürzen-
den Zuge erstickt und am Kopf überfahren worden, so daß
der Tod sofort eintrat. Ob der Verunglückte absichtlich
den Tod gesucht oder durch die Väter der herankommenden
Machlinie geblendet worden ist, konnte nicht festgestellt
werden, jedenfalls aber führte sein Weg nicht über diese
Brücke.
* **Gumrich, 19. Okt.** (Beschlagnahme anar-
chischer Bücher.) Vor der hiesigen Polizeibehörde wurde
eine Kiste angehalten, welche als Papier befahrt und in
London aufgegeben war. Bei genauer Durchsicht ergab

sich nämlich, daß die Kiste nur gedruckte Brochüren anar-
chischen Inhalts enthielt, welche für Berlin bestimmt
waren. Die Sendung war so sorgfältig verpackt, daß man
auf den ersten Blick nur denken konnte, eine große Quan-
tität Wollpapiere vor sich zu haben. Jede einzelne
Brochüre war sogar nochmals in weißes Papier einge-
schlagen. Die hiesige Polizeibehörde hat die ganze Sen-
dung beschlagnahmt.
* **Düsseldorf, 21. Oktober.** (Das städtische
Elektrizitätswerk) soll am nächsten Samstag er-
öffnet werden.
* **Grevenbroich, 20. Okt.** (Dienstbotenkreue.)
Ein Beispiel von treuen Dienstboten ist in dem benach-
barten Orte Grevenbroich die bei dem Gutbesitzer
Frothmann als Haushälterin inactiv seit 50 Jahren
ihres Amtes waltende Gertrud Gdamp. Schon vor zehn
Jahren hat die ehrenwerthe Substin hiesigen Ortes das
goldene Verdienstkreuz erhalten. In Folge eines unglück-
lichen Falles mußte derselben vor einigen Jahren ein Arm
abgenommen werden, und noch immer erfüllt die treue
Dienerin ihre tägliche Arbeit in Haus, Keller und Garten
mit der besten Pünktlichkeit zur Freude ihrer dankbaren
Arbeitgeber.
* **Köln, 20. Okt.** (Die Konkurrenz des elektris-
chen Lichtes) macht sich hier in einer Abnahme des
Gasconsums von Seiten Privater schon sehr bemerkbar.
Obwohl im abgelaufenen Etatsjahr die Zahl der Privat-
Abonnenten bei den hiesigen Gaswerken gestiegen ist,
betrug doch der Gasconsum für Privats 58,900 Kubikmeter
weniger als im Vorjahre, was sich daraus erklärt, daß
viele Fabriken sich elektrisches Licht durch Aufstellung
einer Dynamomachine billiger verschaffen können. Die
Abnahme betrug in Fabriken rund 13½ Prozent, in
Wohngebäuden 2½ Prozent, bei Großhändlern und
Privaten 1,86 Prozent. Die Stadt beschäftigt daher,
in Wäde eine bedeutende Ermäßigung des Gaspreises,
namentlich für Koch- und Heizzwecke eintreten zu lassen,
was um so leichter angeht, als ohne Zweifel dann der
größere Konsum den Anfall im Gewinn wieder ein-
bringen wird.
* **Coblenz, 21. Oktober.** (Pulverammer explo-
dirte.) Beim Abgeben eines Signalkurses auf dem
Schleppdampfer „Cornelia Arrianus“ flog ein Funken in
die Pulverammer. Letztere explodirte unter heftigem
Knall, wobei der Capitän so schwere Brandwunden er-
litt, daß er sofort ins hiesige Krankenhaus gebracht wer-
den mußte.
Verhandlungen der Strafkammer zu Hagen
am 21. Oktober 1891.
Nachdruck verboten.
1. Einem groben Vertrauensbruches hat sich der
Schachmeister F. Z. von hier schuldig gemacht. Derselbe
hatte in diesem Sommer für einen Lokomotenführer die Urbar-
machung eines Waldes übernommen, während welcher
Arbeit er sich von dem Arbeiter S., der auch bei der
Urbarmachung thätig war, 525 M. zur Auslösung seiner
Leute ließ. Dem Vorleser des Geldes gab er zur Sicher-
heit eine Quittung an den Landwirth, erlittet erlittet aber
gleichzeitig, sich nicht um Geld an den Landwirth zu wen-
den, sondern abzurufen, was die ganze Arbeit fertig
wäre, damit sie sich dann gemeinsam zu dem Schuldner
begäben, um mit demselben abzurechnen. Der Angeklagte
ging nun aber hinter dem Rücken des S. zu dem Lokomo-
tenführer und ließ sich sein Guthaben zum größten Theil
auszahlen und S. hatte das Nachsehen. Dem Antrage der
Kgl. Staatsanwaltschaft gemäß, wird der Angeklagte we-
gen Betrugs mit 6 Monaten Gefängnis belegt.
2. Der bereits wegen Körperverletzung mit 2 Jahren
Gefängnis bestraft Schachmeister F. Z. aus Altena hat
sich heute wieder wegen qualifizirter Körperverletzung
mittels Messers zu verantworten. Er ließ am 24. Aug. cr.
auf dem Wege nach Neuenrade mit 2 Arbeitern zusammen-
treffen und wurde der mitgeführte Schachmeister heftig ge-
worfen bis die Gemüther erregt waren und der Ange-
klagte plötzlich mit dem Arbeiter M. in Streit gerieth.
Hierbei purzelten beide in den Schachgraben und kam
der Angeklagte auf den M. zu liegen. Die gütliche
Gelegenheit konnte M. nicht vorüber gehen lassen,
ohne sein Messer zu ziehen und den Gegner in bestial-
licher Weise zu bearbeiten. 4½ 5 Schnittwunden am
Kopf und Hand bedeckte mußte M. ärztliche Hilfe in Anspruch
nehmen. Zweiello's wäre kein Tod befehligt gewesen, wenn
er nicht mit den Händen das Messer des Gegners vom
Halse abgewandt hätte. Im Hinblick auf die große Rohheit
des Messerheben befragte die Kgl. Staatsanwaltschaft
eine hiesige Gefängnisbehörde gegen demselben; auf 3
Jahre erkennt der hohe Gerichtshof.
3. Wegen einfacher Urkundenfälschung steht der Reis-
ende Frd. W. von hier unter Anklage. Derselbe hat
dem Verkauf von Nähmaschinen betraut, will dem Sattler
W. hieselbe eine Sattlernämaschine verkauft haben,
mentlich hat er seinem Hause einen dahin lautenden
Zettel mit der Namensunterschrift des W. eingehandt.
Letzterer weigerte die Annahme zu. Maschine bleibt der
Unterthänigkeit unter dem Zettel. Allerdings bleibt der
Reisende W. zu dem Namen selbst unter dem Zettel ge-
eicht zu haben, allein er will von W. ausdrücklich dazu
autorisiert gewesen sein. Da W. dies nicht fridite in Ab-
rede stellen will, so erfolgt daher die Freisprechung des
Angeklagten.
4. Unter Ausschluss der Öffentlichkeit wurde gegen die
unberechtigte Diensthof Marie M., a. J. hier in Ost,
verhandelt, die der fähigsten Tödtung ihres Kindes an-
geklagt war und für schuldig befunden mit 4 Monaten
Gefängnis belegt wurde.
5. Wegen Körperverletzung ist der Kaufmann M. Z.
von hier angeklagt. Derselbe geriet in der Nacht
vom 27. zum 28. März d. J. in einer hiesigen Wirth-
schaft, wo es ununter zünftig, mit dem Wirthschafter B.
in Wortweil. Infolgedessen erheben sich die Bemerkungen
Seitens des B. wollen zu dem erlitten zu Leide rufen.
Der Wirth trat inoffiziell zwischen beide und ludte das zu
verbüßern, als er sich über von seinem eingenommenen
Nähe wegnahm, nahm S. einen Stahl und warf ihn
dem B. an den Kopf. Der Betroffene fiel zwar zu Boden,
fiel aber wieder auf und zehrte mit den anderen Gästen
ruhig weiter. Da B. etwas am Kopfe blutete, wollte
man einen Arzt holen, was B. aber nicht wollte, sondern
die Sache nach Entfernung des Blutes für abgethan hielt.
Am nächstenfolgenden Tage hielt B. es jedoch für angezeigt,
einen Arzt zu Rode zu ziehen und sich die Heilung
dann auch gut zu verlaufen. Nach 5 Tagen aber trat
plötzlich Fieber hinzu und war B. 8 Wochen lang
krank. Da die Heilung nach dem Gutachten des
Arztes möglicherweise dadurch verzögert ist, daß nicht
gleich ärztliche Hilfe angewandt, der Verletzte einen
Strafantrag gegen S. der seinerseits gar nicht die Absicht
gehabt haben soll, den B. zu verletzen, gar nicht gestellt
und S. dem B. alle ihm erwachsenen Kosten erstattet
hat, so beantragt der Herr Staatsanwalt eine Geld-
strafe von 150 Mark, auf 50 Mark erkennt der hohe
Gerichtshof.
6. Von der Anklage wegen der Steuerdefraudation war
der Fabrikarbeiter G. S. aus Södingen vom Königl.
Schöffengericht zu Herborn freigesprochen; die Königl.
Staatsanwaltschaft hat jedoch Berufung gegen dieses
Urtheil eingelegt. Nach der Beweisaufnahme hat G. in
den letzten Jahren Lebensmittel, als Butter, Eier u. von
auswärts in größeren Quantitäten bezogen und soweit er
solche nicht selbst verbraucht, an andere Leute — wie er
sagt, ohne Nutzen — abzugeben. Da es weiterer Be-
weishebung bedarf, so wird Vertagung der Sache be-
schlossen.
7. Auf die Berufung des Arbeiters J. M. von hier,
der wegen Verübung groben Unfalls zu 10 M. Geldstrafe
verurtheilt war, fand heute vor der Königl. Strafkammer
Freisprechung des Angeklagten statt.

Vermischte Nachrichten.
* **Erdbeben mitten im Meere.** Die vulkanischen
Erscheinungen bei der Insel Pantellaria sind wissenschaft-
lich von ganz besonderem Interesse. Wer eine Karte des
Mitteländischen Meeres mit ausgezeichneten Tiefenlinien
zur Hand nimmt, erkennt sogleich, daß dieses Meer in
zwei große Becken zerfällt, welche durch eine schmale
Straße mit geringer Seetiefe zwischen Sicilien und der
Küste von Afrika zusammenhängen. Dort liegt der Ver-
lauf der Tiefenlinie von 100 Faden, daß in einer geologisch
sehr neuen Zeit Afrika und Europa sich einander be-
trächtlich nahe kamen, und läßt vermuthen, daß, wenn
wir noch weiter in die Vergangenheit zurückgehen, beide
Festländer zusammenstießen. Diese Schläffe werden durch
die geologischen Verhältnisse bestätigt. Die jüngsten
tertiären Bildungen im südlichen und südwestlichen Theile
dieser Insel weisen auf den Rand des Erythraeums,
und daß dort Gebirgen des Bodens stattgefunden haben,
die durch lange Bauen der Erde unterbrochen wurden,
beweisen die den Geologen so wohl bekannten Terrassen.
Die Sicilische Straße ist also erdgeologisch immer Durch-
bruch, aber — und das ist eben das Wertwichtige — die
Versuche der Natur, dieses Thor wieder zu schließen,
haben bis zur heutigen Stunde nicht aufgegeben. Die
unterirdische Eruption westlich von der ganz vulkanischen
Insel Pantellaria ist, bildlich gesprochen, ein solcher Ver-
such, und er ereignet sich auf dem submarinen Seel von
weniger als 100 Faden Tiefe, der diese Insel rings um-
gibt und aus dem tiefen Meere emporsteigt. Nordöstlich
von Pantellaria hat sich ein ähnlicher Vorgang im gegen-
wärtigen Jahrhundert zweimal wiederholt. In der Zeit
vom 28. Juni bis 8. Juli 1831 ergab sich zwischen dem
Ufer von Sicilien und Pantellaria ein fels aus dem
Meere, der eine Rauchsäule ausstieß, welche bei
Nacht feurig leuchtete. Die neue Insel erhielt den Namen
Nerita oder auch Julia und Ferdinandia. Der Boden
derselben war monatelang so heiß, daß man ihn kaum
betreten konnte. Er bestand aus Schladen und vul-
kanischem Sande und die unterirdischen Abgänge waren
sehr heiß. Der Inselumfang betrug 3240 Fuß und ihre
größte Höhe 150. In der Mitte befand sich ein mit
heißem Salzwasser gefüllter Krater. Das neue Eiland
hatte übrigens wenig Dauer, unaufhörlich spülten die
Wellen Theile desselben hinweg, im Dezember 1831 war
es schon von der Meeresfläche verschwunden und bildete
10 Fuß unter dem Seespiegel eine Bank von 200 Fuß
Durchmesser. Im Juli 1863 zeigte sich bei diesem unter-
meerischen Felsen abermals vulkanische Erscheinungen,
widerum stieg eine Insel über den Seespiegel hervor bis
zu 60 Meter Höhe, aber auch diesmal hatte die Neu-
bildung keine Dauer, das Meer spülte sie nach einigen
Wochen fort und zuletzt blieben zwei Faden Wasser über
der Bank. Jetzt schien man die vulkanische Thätigkeit sich
mehrmals verlegt zu haben oder dort einen Ausweg nach
oben zu suchen. Ob mit dauerndem Erfolge, muß die Zeit
lehren. Vielleicht sind auch die Stork-Bänke, das Reith-
riff und Talbot-Riff in der Sicilischen Straße nichts
anderes als Ueberbleibsel unterirdischer Eruptionen. Daß
überhaupt zwischen Sicilien und Tunis das Meer von
den alten Ufern zurückweicht und ehemalige Inseln landest
wurden, ist zweifellos. Die alten Häfen von Karthago,
Utica und Hesperia sind längst trocken, und wie, wie im
Hafen von Porto Farina, noch zu Anfang dieses Jahr-
hunderts Schiffe ankerten, findet jetzt kaum ein Boot
Wasser genug unter dem Kiel, um flott zu bleiben.
Markt- und Coursberichte.
* **Witten, 22. Okt.** (Marktbericht.) Auf dem heutigen
Viehmarkte fanden 141 Pferde zum Verkauf. Ein gutes
Arbeitspferd kostete 800 bis 1200 Mark. Kühe waren
60 Stück aufgetrieben. Eine milchgebende Kuh kostete
300 bis 350 Mark. Ein tragendes Stier kostete 150 bis
200 Mark. Eine mauls Kuh kostete 120 bis 180 Mark. 50
Kilo Rindfleisch kosteten 62 bis 65 M. Schweine waren
1249 vorhanden. Ein überjähriges Schwein kostete 65
bis 70 M. Ein achtmontatliches Schwein kostete 45 bis
50 M. Ein dreimonatliches Schwein kostete 25 bis 30
M. Ein sechsmonatliches Schwein kostete 7 bis 9 M.
50 Kilo Schmalz kosteten 54 bis 56 M. Handel
im Allgemeinen auf alle Waare weniger gut (flau).
* **Reut, 22. Oktober.** (Fruchtmärkte.) Weizen, neuer,
1. Qual. 23,30, 2. Qual. 22,30 M. Landroggen neuer 1. Qual.
22,50, 2. Qual. 21,00 M. Buchweizen 00,00, 1. Qual. 20,00
bis 14,50 M. Raps 1. Qual. 60,00, 2. Qual. 58,00 M. Anel
(Rüben) 00,00 M. Kartoffeln 9,00 M. Rüböl 64,00 M.
dito fassweise 65,50 M. Gersteneinfalt 67 M. für
100 Kilogr. Ha 36,00 M. Stroh 22,00 M. für 500 Kilo.
Brettkuchen 116,00 M. für 1000 Kilo. Kleie 5,80 M.
für 50 Kilo.
* **Berlin, 22. Okt.** 2½ M. Fruchtmärkte. Weizen
Okt. 22,40, Nov. 22,40, Dez. 22,40, April-Mai 22,50 M. Gersteneinfalt
22,50 M. Buchweizen 00,00, 1. Qual. 20,00, 2. Qual. 18,00 M.
Raps 1. Qual. 60,00, 2. Qual. 58,00 M. Anel (Rüben)
00,00 M. Kartoffeln 9,00 M. Rüböl 64,00 M. dito fassweise
65,50 M. Gersteneinfalt 67 M. für 100 Kilogr. Ha 36,00 M.
Stroh 22,00 M. für 500 Kilo. Brettkuchen 116,00 M. für
1000 Kilo. Kleie 5,80 M. für 50 Kilo.
Telegraphische Depeschen.
* **Berlin, 23. Okt.** Aus Breslau und Leipzig werden
Beichlüsse der Buchdrucker-Verfassungen gemeldet, wonach
die Massenfälschung und die Forderung einer neun-
stündigen Arbeitszeit morgen erfolgt.
An unsere Gekinnungsgeossen
richten wir die dringende Bitte, uns für den
Wahlkampf Geldmittel zur Verfügung zu stellen.
Wie werden in dem Wahlkreise Hildesheim,
in dem eine Erziehung zum Reichstage statt-
findet, in den Wahlkampf eintreten und unseren
Candidates bei der Eröffnung der Wahlbewegung
auflisten.
Als einer der jüngsten Vereine im Reiche wollen
wir trotzdem den Kampf aufnehmen und hoffen
siegreich daraus hervorzugehen.
Im Vertrauen darauf, daß unsere Gekinnungs-
geossen im ganzen Reiche uns unterstützen, gehen
wir an die Arbeit.
Gekinnungsgeossen! Unsere Sache ist die Sache
des Vaterlandes selbst! Täglich wächst unsere Schaar!
Zeigen wir unseren Feinden, daß auch auf diesem
schönen Fleck der Erde die deutsch-nationale Sache
zu hundertfältiger Ernte gedeihen wird.
Wir geloben zu thun, was in unsren Kräften
steht. Die Führer der Bewegung haben uns ihre
Mithilfe zugesagt. Helft uns Alle nach bestem Ver-
mögen!
Hell!
Deutsch-socialer Reform-Verein Hildesheim.
Beiträge bitten wir an die Expedition dieser
Zeitung oder an Herrn Paul Ehlers in Hildes-
heim, Biederstraße 18.

